

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 135

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 12000.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Mittwoch, den 11. Juli 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 84 mm Breite 250.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 800.— M.,
Offerten-Belegung und Auskunft 1000.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat gegen die Grenzverletzung und die Todesurteile im besetzten Gebiet in London und Rom Einspruch erheben lassen sowie Schritte gegen die Vollstreckung dieser Urteile unternommen.

* Das von der Reichsregierung über die Unterredungen des Reichskanzlers mit dem Nuntius Baccelli herausgegebene Communiqué ist im Vatikan mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

* Die Franzosen und Belgier kündigten trotz der Warnung des Papstes neue strenge Maßnahmen zur Aufklärung des Explosionsunglücks bei Duisburg an.

* Baldwin hat Poincaré eine entschiedene Mitteilung zu gehen lassen, daß der englische Fragebogen klar und ohne weiteren Verzug beantwortet werden müsse.

* In Lausanne kam eine grundsätzliche Einigung zwischen den Alliierten und der türkischen Delegation zustande.

* Im Münchener Hochverratsprozeß wurde der Hauptangeklagte Professor Buchs zu 12 Jahren, der Kaufmann Munt zu 1 Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Sechs Monate Ruhrkampf.

Der 11. Juli — ein halbes Jahr ist damit vergangen, seit der Franzose und der Belgier in das Ruhrgebiet einbrachen. Wie immer in der Geschichte umhüllte er seinen Reichsbruch, seine Gewalttat mit tönenenden Worten. Er glaubt selbst daran, verlangt, daß auch die anderen daran glauben, daß sie nicht die Taten sehen, sondern nur auf die Phrasen hören sollen. „Wir haben die Deutschen während des Krieges soweit bekommen; wir werden sie auch jetzt haben“, sagte vor kurzem Poincaré in der Kammer, als man ihn angesichts des Mißerfolgs in der Ruhraktion, der sich Monat um Monat stärker herausstellte, in tief gesunkener Stimmung interpellierte.

Dreimal schon hat man dieses „wir werden sie haben“ ausgesprochen. Zuerst hoffte man darauf, daß deutsche Zwietracht imperpolitischen Art, vor allem der Gegensatz des sozialdemokratischen Arbeitnehmers gegen den kapitalistischen Arbeitgeber einen fruchtbaren Boden abgeben würde, auf dem man die französischen Phrasen erfolgreich ausfüllen könnte. Aber die Tage von Mainz kamen, wo die fünf Direktoren ihre Triumphfahrt durch das Rhein- und Ruhrgebiet beginnen konnten. Da sah man ein, daß man mit diesen Phrasen doch nichts erreichte, daß sie ergebnislos an der elastischen Mauer des passiven Widerstandes, dieses nerven-aufreibenden, unsagbaren Kampfes abprallen. Man versuchte es daher anders herum. Die Vertreter der staatlichen Gewalt, die Köpfe der Wirtschaft vertrieb man oder setzte man gefangen, um sich dadurch die führerlose Masse dann leichter in die Hand zu spielen. Es gibt ganze Regierungen im besetzten Gebiet, wo kein höherer Beamter mehr vorhanden ist; die industriellen Unternehmungen aber hatten für Nachwuchs geforgt und an die Stelle des Ausgewiesenen oder verhafteten Leiters trat der Nachfolger. Neben der Weisheit bot man das Zuckerbrot, suchte man mit hohen Geldverprechungen Abtrünnige zu gewinnen, um die Maschinerie im Ruhrgebiet wieder in notdürftigen Gang zu bringen. Doch alles das mißglückte; und man rief deshalb von der „Ingenieur-Kommission“ die letzten Pfaffenstiele her: man griff zur nacktesten, brutalsten Gewalt. Selbst als Deutsche muß man gefehen — und es wäre nicht nur unzumutbar, sondern geradezu falsch, daran vorüberzugehen —, daß die Franzosen mit unerhörter Zielstrebigkeit und Energie ihre wohl vorbereiteten Pläne in die Tat umsetzten. „Ich werde die Deutschen so behandeln, daß sie auf den Knien vor mir herumkrüchen und mir aus der Hand fressen“, schrie der Kommandeur der 41. Division in Reddinghausen einer Deputation ins Gesicht, die gegen das Reiterregiment der Franzosen protestierte. Der Tag von Essen kam, wo 13 Deutsche ihr Leben lassen mußten. Wofür dann die Krupp-Direktoren bestraft und der französische Offizier freigesprochen wurde. Vergehe hoch häuften sich die Gewalttaten, alle Eisenbahnen, die die Arbeit weigerten, wurden ausgewiesen; viele Zehntausende wurden unter den unerhörtesten Mißhandlungen in das unbefestigte Gebiet abgeschoben. Über 100 Deutsche sind bisher das Opfer dieser „friedlichen“ Durchdringung des Ruhrgebietes geworden. Immer weiter ging man: schnürte systematisch das besetzte Gebiet von dem unbefestigten ab, vor allem wirtschaftlich. Jetzt hat man darüber hinaus zunächst für 14 Tage, demnächst vielleicht für längere Zeit jeden persönlichen Verkehr zwischen diesen beiden Teilen Deutschlands verboten. „Gewalt fährt auf der Straße.“ Und inzwischen sieht Europa das alles mit an, ohne in seinen offiziellen Vertretungen ein Wort der Entrüstung, des Tadels zu finden.

Zu Gefangenen hat man die Ruhr- und Rheinbevölkerung gemacht; — und noch immer ist der gewünschte Erfolg nicht da, sind die „Pänder“ Poincarés immer noch nicht produktiv geworden. Da greift man zu dem alten, im Kriege immer bewährten Mittel der Hungerblockade; zu den furchtbaren seelischen Leiden soll nun diese unablässig zermürbende Qual treten. Natürlich magt man es auch jetzt wieder nicht, es offen zu tun, sondern verlangt für den Transport der Lebensmittel „nur“ die Frachtgebühr nach 10 % vom Wert und Beförderung auf den militärisierten Bahnen. Dies anerkennen hieße den deutschen Widerstand zu einer Absurdität machen. So bleiben die Milizjungen stehen an der Grenze des besetzten Gebietes. Den Franzosen ist es gleich, ob die deutschen Kinder zugrunde gehen. An den Kontrollstationen wird jetzt selbst das Salz beschlagnahmt, angeblich, weil es technischen Zwecken der Wehr diene. Was die Einwohner sich als Ersatz für den verbotenen Eisenbahnverkehr schufen, Kraftwagenverkehr und Straßenbahn, wird verboten oder zurückgegraben; mag sich der Deutsche keine paar Kartoffeln oder sein Brot auf dem Rücken in meilenweitem Marsche selbst holen! Den Wärdereien in Düsseldorf werden die Kohlen verweigert — der Franzose wird schon dafür sorgen, daß er selbst zu essen bekommt; und

die Deutschen . . . ? Die sollen eben nachgeben. „Wir werden sie haben.“

Sechs Monate unerhörter Quälereien und Brutalitäten, — und noch kein Ende ist abzusehen. Quälereien und Brutalitäten, die sich täglich steigern, weil Poincaré erst mit England verhandeln will, wenn Deutschland zusammengebrochen ist; lächelnd will er Baldwin mit der Kapitulation Deutschlands in der Hand entgegenreten und achselzuckend ihn fragen: „Was wollen Sie denn, die Deutschen selbst haben ja nachgegeben, sind bereit, alles zu tun, was ich verlange.“ 6 Wochen fast ließ er den englischen Fragebogen unbeantwortet, dann gab er nur Ausflüchte. Naht die Entscheidung?

Sechs Monate lang währt dieser Kampf, der ein weltgeschichtlicher Teil des 700 Jahre alten Ringens zwischen Deutschland und Frankreich ist; der nur eine Wiederholung dessen ist, was Ludwig XIV., was ein Napoleon I., was sein Neffe Napoleon III. Deutschland gegenüber immer wieder taten. Und solche weltgeschichtlichen Kämpfe beendet oder mildert man nicht durch Versöhnungsgerebe, durch einseitigen Friedenswillen; hier gibt es nur Sieger und Besiegte. Nie haben wir unsere Siege so genützt, um den Besiegten zu vernichten. Frankreich will es. Es will Deutschland wieder zurückdrücken in den Zustand der Zeit vor 120 Jahren, als Napoleon der wahre Herrscher Deutschlands war und die französischen Fahnen siegreich über Wien und Königsberg flatterten. Man scheut sich auch nicht, das jetzt offen einzugehen, scheut sich nicht, mit den Phrasen des Selbstbestimmungsrechts der Völker im Munde, nicht nur den Rhein zum französischen Strom, sondern den Reichtum Deutschlands im Ruhrgebiet sich zu eignen zu machen. Der Traum Napoleons, Herrscher des europäischen Kontinents zu sein, spukt in den Köpfen seiner Nachfahren; nur will man jetzt eine gründliche, einbüßige Abrechnung machen. „20 Millionen Deutsche zuviel“, ist ja das Wort Clemenceaus, und man hofft, wenn man erst das Herz Deutschlands in festen Besitz genommen hat, dieses Wort in graue Wirklichkeit umzusetzen. Also Entscheidung um Leben und Tod. Wer das erkennt, der wird nicht flennen über die 6 Monate, die der Kampf nunmehr währt, sondern wird wissen, daß sich solche Entscheidungskämpfe zwischen Völkern nicht in Monaten abspielen, wird wissen, daß ein Nachgeben unsererseits stets nur zum Tode führen kann, zum Tod als Volk und als Nation. Vor allem aber zum Tod der deutschen Kultur.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Sommerpause des Reichstages.

Der Reichstag ist am Sonnabendabend in die großen Sommerferien gegangen, von denen man diesmal allerdings nicht weiß, wie lange oder wie kurz sie dauern werden. Der Präsident Löbe hat die Ermächtigung erhalten, die nächste Sitzung nach eigenem Ermessen anzuberaumen, da bei der jetzigen gespannten politischen Lage nicht mit einer Pause bis in den Oktober gerechnet werden kann. Vor seiner Vertagung hat das Haus als letzte Beschlüsse noch den Zentrumsantrag auf Anpassung der Löhne an die Geldentwertung angenommen, dagegen wurde die Behandlung der sozialdemokratischen und deutschen nationalen Anträge betreffend Bayern dadurch erübrigt, daß der Reichsminister des Innern Deser eine Erklärung abgab, die Reichsregierung werde sicherlich mit den Landesregierungen Einverständnis darüber herbeiführen, daß die jetzt besonders notwendige Geschlossenheit des deutschen Volkes nicht gestört wird, und daß das verfassungsmäßige Recht der Reichstagsabgeordneten zur Berichterstattung an ihre Wähler auch während der Vertagung durch keine Notverordnung aufgehoben werden könne.

Verdoppelung der Eisenbahnfahrpreise.

Am 18. Juli wird der Reichseisenbahnrat zusammengetreten, um über die Notwendigkeit einer weiteren Tarifierhöhung bei der Reichsbahn zu beraten. Obwohl sich bestimmte Ziffern noch nicht feststellen lassen, ist man sich doch schon darüber einig, daß zum 1. August mindestens eine Verdoppelung der Tarife vorgenommen werden muß.

Die Politik der Deutschen Volkspartei.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hielt im Reichstagsgebäude eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ab, in der der Landtagsabg. Dr. Leidig über die preussische Politik und Dr. Stresemann über die Reichspolitik sprachen. Dr. Leidig verteidigte die Koalitions-politik, die trotz vieler Angriffe von der Versammlung gutgeheißen wurde. Dr. Stresemann trat vor allem für eine Politik der Volksgemeinschaft und für eine starke Heranziehung der Kriegs- und Nachkriegsgewinne zu den künftigen Steuerlasten ein. Nur unter dieser Voraussetzung werde man auch eine Steigerung der Arbeitsleistung verlangen können. Auch er wünschte die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie sowie die entschiedene Fortsetzung des passiven Widerstandes. In zwei Entschließungen wurde der Reichstagsfraktion ebenso wie der preussischen Landtagsfraktion und den preussischen Ministern das volle Vertrauen ausgesprochen.

Die Wahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Unter sehr schwacher Wahlbeteiligung fanden in Mecklenburg-Strelitz die Neuwahlen zum Landtag statt. An Mandatanten erzielten die Deutschnationalen 9, die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 5, die Deutschvölkischen 3, die Deutsche Volkspartei 2, die Sozialdemokraten 8, die Kommunisten 7, die Kleinbauern 1. Die bisherige sozialdemokratisch-demokratische Regierungskoalition erscheint gefährdet infolge des starken Anwachsens der Kommunisten. Im allgemeinen ergibt sich ein starkes Anwachsen der Flügelparteien auf Kosten der Mitte.

Aus In- und Ausland.

Goslar. Hier begann die Tagung der deutschen Kriegswohlfahtsgemeinschaften, des Preussischen Landes-Kriegerverbandes und des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generaloberst v. Seeringen nahmen daran teil.

Prag. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch will nach London reisen, um mit der französischen und der englischen Regierung vor dem Zusammentritt der Kleinen Entente in Sinaia zu verhandeln. Man erwartet, daß er auch zwischen London und Paris vermitteln will.

Paris. Der nationale Blof der französischen Kammer hat abermals zwei Wahlniederlagen erlitten.

Preussischer Landtag.

(269. Sitzung.)

tt. Berlin, 9. Juli.

Der Landtag wies heute mit Zweidrittelmehrheit den Einspruch des Staatsrates gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose zurück. Dazu beantragten die Regierungsparteien, „soweit die Gemeinden oder andere Stellen im Anspruch zu nehmen sind, haben die Fürsorgestellen entsprechende Anträge an diese zu stellen. Die Kosten der Desinfektion sind auf Antrag aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten.“ Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit in allen drei Lesungen angenommen.

Zur zweiten Beratung kam hierauf ein Antrag Dr. v. Kries (Deutschnatl.), Dr. Korfch (Zentr.) und Dr. v. Campe (D. Vp.), der den landwirtschaftlichen (ritterchaftlichen) Kreditanstalten die Möglichkeit geben will, die Ablösung der bis zum 1. Oktober 1922 ausgegebenen Pfandbriefdarlehen zu beschränken oder auszuschießen. Der Ausschuß hatte gegen diesen Eingriff in das Verhältnis zwischen Schuldner und Gläubiger grundsätzliche Bedenken, wozu allem, weil dadurch den ritterchaftlichen Klassen eine ungerechtfertigte Ausnahmestellung eingeräumt würde. Er empfahl die Ablehnung des Antrages, und der Landtag lehnte ihn auch ohne Debatte ab.

Nachdem dann mehrere kleinere Gegenstände erledigt waren, kam man zum Anleihegesetz zur Vertiefung von Mitteln für Reineisenbahnen. Zugleich wurde eine Entschließung vorgeschlagen, welche das Staatsministerium ersucht, Darlehen an notleidende Kleinbahnen nur dann zu gewähren, wenn diese ihre Tarife der Selbstentwertung angepasst haben. Die Vorlage wurde gegen die Kommunisten angenommen, auch in dritter Lesung, die Entschließung ebenso.

Zur Unterhaltung und zum weiteren Ausbau des Stettiner Hafens wurden 200 Millionen als Beitrag zum Gesellschaftsvermögen der vom Staate und der Stadt Stettin zu bildenden „Stettiner Hafengemeinschaft“, 33 Milliarden zum Hafenausbau und 60 Millionen für das Stammkapital der „Stettiner Hafenbetriebsgesellschaft“ bewilligt. Dann vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Nationalfeiertag für Rhein und Ruhr.

Der 11. August.

Der Reichstag hat das Gesetz über die Feiertage nicht mehr verabschiedet. Während eine große Mehrheit für die reichsgesetzliche Festlegung der großen christlichen Feiertage, für den Verfassungstag und den Gedenktag für die Opfer des Krieges gestimmt war, konnte unter den Parteien eine die Mehrheit für die Schlussabstimmung sichernde Verständigung darüber noch nicht erzielt werden, ob über die Regierungsvorlage hinaus entsprechend den Beschlüssen des Ausschusses auch der 1. Mai der Feiertagsgesetzgebung der Länder entzogen werden und der Herbsttag, da, wo er nach dem Inkrafttreten der Reichsverfassung abgeschafft ist, wieder eingeführt werden soll. Aus diesem Grunde wurde die Verabschiedung des Gesetzes vorläufig zurückgestellt. Nunmehr

wird der Verfassungstag in Fortbildung der Übung der beiden letzten Jahre auch in diesem Jahre festlich begangen werden. Wegen der Beteiligung der Länder ist die Reichsregierung mit den Landesregierungen bereits in Verbindung getreten. Die Feier soll in diesem Jahre mit einem „Rhein- und Ruhrtag“ verbunden werden, um den Gefühlen der Geschlossenheit Deutschlands, des Dankes an die leidenden Mitbürger und des festen Entschlusses der Erhaltung von Rhein und Ruhr für unser Vaterland im Zusammenhang mit dem allgemeinen Bekenntnis zum Staat und seiner Verfassung starken Ausdruck zu geben.

Der Orientfriede gesichert.

Ein Erfolg der Türken.

Die Verhandlungen in Lausanne haben endlich wenigstens zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen den Delegationen der einleitenden Mächte und der türkischen Delegation über die drei noch zur Verhandlung stehenden Fragen geführt: den Zahlungsmodus der Kupons der osmanischen Schuld, die Konzessionen, die Räumung Konstantinopels.

Die Kuponfrage bleibt aus dem Vertrage fort. Die Alliierten behalten sich jedoch vor, in der Komiteesitzung eine Erklärung abzugeben, wonach die Privatkontrakte zwischen den Titelinhabern und der türkischen Regierung durch neue Abmachungen ersetzt werden müssen und nicht einseitig aufgehoben werden können. Die Räumung Konstantinopels beginnt sofort nach Ratifizierung des Vertrages durch die türkische Regierung und muß sechs Wochen nach Ratifizierung vollendet sein. Die Konzessionsfragen sollen in einem besonderen Anhang zum Vertrage geregelt werden. Wie man weiter erfährt, werden den Türken das Kriegsschiff „Göben“ sowie die aus Konstantinopel fortgeführten Waffen- und Munitionslager zurückerstattet werden. Man rechnet damit, daß

der Friedensschluß in 8 bis 10 Tagen erfolgen kann. Die grundsätzliche Einigung zwischen den Alliierten und Türken wird in Lausanne allgemein als bedeutender Erfolg der türkischen Delegation gewertet, der

es in jähren Verhandlungen gefang, die lange hartnäckig von den Franzosen geforderte Festlegung der Goldzahlung der Anleihepapiere im Verträge zu verhindern und auch die sofortige Räumung Konstantinopels nach Ratifizierung durch die Angoraversammlung durchzusetzen.

Englische Pläne.

Fünf politische Grundfragen.

Dieser Tage will Lord Curzon dem Kabinett über seine mit dem französischen, belgischen und italienischen Vorkämpfer gepflogenen Unterredungen Bericht erstatten und das Kabinett will dann über die künftige Richtung der britischen Politik und über die Form, in der sie im Parlament und anderswo zum Ausdruck gebracht werden sollte, Beschluß fassen. Dem englischen Kabinett sollen folgende Fragen zur Prüfung vorgelegt werden:

1. Wann und in welcher Form das deutsche Memorandum über die Reparationsfrage beantwortet werden soll.
2. Das Verfahren, durch welches Deutschlands Zahlungsfähigkeit ermittelt einer internationalen Sachverständigenkommission wissenschaftlich festgestellt werden soll.
3. Ob Sir Bradburn ermächtigt werden soll, von der Reparationskommission eine maßgebende Auslegung des Versailleser Vertrages über Sonderaktionen der Alliierten zu verlangen und ob im Falle einer Meinungsverschiedenheit in der Kommission diese Angelegenheit dem Weltgerichtshof in Haag zur Entscheidung unterbreitet werden soll.
4. Ob der Weltgerichtshof aufgefordert werden soll, Artikel 248 des Versailleser Vertrages auslegen, wonach die Alliierten des Reiches den alliierten und assoziierten Regierungen verpfligt sind.
5. Welche Forderungen an die Alliierten Englands unter gewissen Eventualitäten in Hinsicht auf die Bezahlung und Forderung ihrer Schulden an England gerichtet werden sollten.

Chronik der Gewalttaten.

Die Rheinlandkommission hat der belgisch-französischen Eisenbahnregie eine vorläufige Entschädigung für den Eisenbahnunfall auf der Hochfelder Brücke in Höhe von 63 000 Franc zugesagt, die aus den Einnahmen des Deutschen Reiches geleistet werden soll.

Die belgische Besatzungsbehörde in Buer hat die vor einigen Tagen ausgesprochene, unerhörte Drohung wahrgemacht und jetzt angeordnet, daß in jedem Personenzug, der die Strecke der französisch-belgischen Regie von Buer nach Oberhausen fährt, 50 Deutsche als Geiseln mitfahren müssen.

In Maximiliansau bei Ludwigshafen ist ein Transport von 17 Millionen Mark weggenommen worden, der zur Bezahlung von Streikgelbern an deutsche Eisenbahner bestimmt gewesen sein soll.

Französische Truppen hatten noch immer das Reichsbankgebäude in Essen militärisch besetzt. Die Öffnung des Tresors ist ihnen bisher nicht gelungen. Der Inhaber einer Essener Geldschrankfabrik, den man aus seiner Wohnung geholt hatte, weigerte sich, den Franzosen aus ihren Schwierigkeiten zu helfen. Nun will man aus Paris Geldschrankspezialisten kommen lassen.

Vokales und Provinzielles.

Salver, 11. Juli 1923.

Erhöhung der patentamtlichen Gebühren. Der Reichstag hat ein Gesetz verabschiedet, durch das die beim Reichspatentamt zu zahlenden Gebühren ab dem 1. Juli d. J. in Kraft. Für die Fälle, in denen dieser Zeitpunkt in eine für die Gebührenzahlung vorgesehene Frist fällt, ist dem Zahlungspflichtigen zur Nachzahlung des Unterschiedes zwischen den bisher geltenden und den neu festgesetzten Gebühren eine Nachfrist bis zum 14. August d. J. gegeben. Die Beteiligten werden trotz dieser Übergangsvorschrift, zur Vermeidung von Rechtsverlusten gut tun, sich über die Höhe der neu vorgeschriebenen Gebühren zu unterrichten. Die Anmeldegebühr beträgt künftig bei Patenten 60 000 Mark. Die Patentjahresgebühren betragen für das erste und zweite Patentjahr gleich Jahre auf 6 000 000 Mark. Als wichtigste Neuerung enthält das Gesetz die Verlängerung der Schutzdauer bei Patenten von 15 auf 18 Jahre; die Jahresgebühren für diese drei letzten Jahre sind auf 10, 15 und 20 Millionen bemessen. Für die Anmeldung eines Gebrauchsmusters ist eine Gebühr von 40 000 Mark, für die Verlängerung der Schutzfrist eine Gebühr von 400 000 Mark festgesetzt. Bei Warenzeichen beträgt die Anmelde- und Eintragungsgeld 60 000 Mark, die

Klassengebühr 20 000 Mark, die Erneuerungsgeld 250 000 Mark.

Ruthlose Reisen. Auf den Randbahnhöfen des besetzten und des Einbruchgebietes trifft noch täglich eine größere Zahl von Reisenden ein, die nach dem besetzten Gebiet wollen. In einer Bekanntmachung weist die Reichsbahndirektion Essen darauf hin, daß die Einreise in das besetzte Gebiet unmöglich und daß der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verknüpft ist, und daß das Randgebiet von Zurückgewiesenen überfüllt ist. Eisenbahn, Gemeinden und Notess Kreuz raten daher dringend auch von einer Einreise in das Randgebiet ab, da Unterkunftsmöglichkeiten in diesem überhaupt nicht mehr vorhanden sind, und Verpflegung und Unterbringung nicht gewährt werden können.

Reisen nach dem englisch besetzten Gebiet. Für alle Reisen zwischen dem unbesetzten und dem englisch besetzten Gebiet sind bis auf weiteres besondere Bescheinigungen, die der englische Konsul ausstellt, erforderlich. Zunächst werden nur Reiseanträge aus Anlaß von Todesfällen oder zur Erledigung besonderer eiliger öffentlicher, dienstlicher oder privater Angelegenheiten berücksichtigt. Die Anträge sind unter Beifügung von Belegen an das städtische Verkehrsamt in Köln, Domhof 28, zu richten.

Ein Hochgenuss ist es jetzt, wenn man morgens oder abends einen kleinen Spaziergang durch Flur und Wiese macht. Das, Sonne und Luft zum Trocknen anvertraute Heu strömt einen hochgradig gewürzhaltigen Duft aus, der schon von weitem eine wohlthuende Wirkung ausübt. Die Wiesen sind jetzt unsere billigsten und praktischsten Parfümerielieferanten und wer noch etwas Sinn für die herrliche Gottesnatur hat, der wird sich jetzt die Gelegenheit der kostlosen Erquickung nicht entgehen lassen. Die Heuernte ist im vollem Gange. Hochbeladen fahren die Entewagen am Abend heim. Der Ernteausschlag wie auch die Qualität ist in diesem Jahre außerordentlich befriedigend. Und wie wurde gemurrt, als sich das Wetter gar nicht ändern wollte. Schon haben manche das Gras auf den Wiesen verkaufen und das Vieh im Stall verhungern. Wer auf Gott vertraut, der hat noch nie auf Sand gebaut!

Westfälischer Milchpreisausschuss. Der vom Westfälischen Milchpreisausschuss eingesetzte Unterausschuss hat in seiner Sitzung vom 5. 7. 1923 folgendes beschlossen: Der Milchpreis wird von jetzt ab viermal monatlich, und zwar jeweils für die Zeit vom 1. bis 8., 9. bis 16., 17. bis 23. und 24. bis letzten des Monats festgesetzt. Als Preis wird 9 Prozent des Butterpreises aus dem seit der letzten Festsetzung vorliegenden Durchschnittsnoteierungen der Notierungsplätze Berlin, Köln, Hamburg errechnet. Zu dem so gefundenen Erzeugerpreis, der auf volle Hundert abgerundet wird, tritt ein Unkostenzuschlag für die Molkeereien von 20 Prozent. Für die Zeit vom 9. bis einschließlich 16. Juli ist festgesetzt: Durchschnittsbutterpreis 30 200 Mk., hiervon 9 Prozent = 2700 Mk. Erzeugerpreis ab Stall; hierzu 20 Prozent = 540 Mk. Unkostenzuschlag für Molkeereien, also Preis ab Station 3240 Mk. pro Liter.

Gerichtsferien. Mit dem 15. Juli beginnen die alljährlichen Gerichtsferien, die am 15. September wieder zu Ende gehen. Während dieser Zeit werden Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen in folgenden Sachen: freiwillige Gerichtsbarkeit, Strafsachen, Arrestsachen und einstweilige Verfügungen, Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter oder Untermieter wegen Zurückhaltung eingetragener Sachen, Streitigkeiten aus Dienst- und Arbeitsverhältnissen, Wechseln, Streitigkeiten über die Fortsetzung eines angefangenen Baues. Vor dem Amtsgericht sind auf Antrag auch andere Sachen als Ferien Sachen zu bezeichnen.

Kierspe, 10. Juli. Von einem empfindlichen Verlust wurde der Bauunternehmer Nigge von hier betroffen. Ein wertvolles Fohlen war ihm in einer der letzten Nächte ausgebrochen, lief auf das Bahngleis der Kolmestraße und wurde von einem herannahenden Zuge überfahren. Das Pferd war sofort tot.

Kierspe, 10. Juli. Eine dankbare Aufgabe hatte sich die Bruderschaft Kierspe des Jungdeutschen Ordens gestellt. Für die Veranstaltung eines deutschen Abends in der vorigen Woche hatte man die Dichterin

Maria Kahle zu einem Vortrage gewonnen. Die Rednerin entrollte in packenden Worten, denen sie zwischen durch ihre Dichtungen ein würdiges Gepräge gab, ein treffliches Bild über das Deutschtum. Maria Kahle weiß, was unserem deutsche Volk not tut, und ihre Worte gingen den Zuhörern zu Herzen. Mit großem Beifall wurde ihre Rede aufgenommen, und die Dichterin hat hier zweifellos eine große Anzahl Freunde gefunden. Wir hätten daher der Veranstaltung auch einen besseren Besuch gewünscht.

Altena, 9. Juli. Ein Fernsprecher für die Kreiskasse. Dem Altenaer Kreisblatt wird geschrieben: In den Kreisen Altena und Herborn werden sehr häufig Klagen darüber geführt, daß die staatliche Kreiskasse in Altena noch keinen Telefon-Anschluß hat. Auf das Unzeitgemäße dieser Tatsache soll hierdurch einmal hingewiesen werden, vielleicht genügt es, recht baldige Abhilfe zu schaffen. Wenn ein Institut von dem Umfange genannter Kasse, das sich über zwei Kreise erstreckt, von dem modernsten Verkehrsmittel noch keinen Gebrauch macht, so ist das mindestens sehr rückständig, und berechtigt zu allerlei Klagen. Was durch eine kurze Anfrage schnell erledigt werden könnte, erfordert jetzt lange Schreibereien oder Reisen zwecks persönlicher Rücksprache bei der Kasse. Hoffentlich nehmen sich die übergeordneten Behörden einmal der Sache an und sorgen für baldige Abhilfe. Der Kostenpunkt spielt doch in jetziger Zeit wahrscheinlich keine Rolle dabei, zumal es eine staatliche Kasse ist.

Wipperfurth, 8. Juli. Auf der Strecke Dieringhausen—Marienheide—Lennep ist der Verkehr in folgender Weise geregelt worden: Die Reisenden der Züge nach Lennep müssen in Egerpohl den Zug verlassen, darauf fährt der Zug leer weiter bis nach Wipperfurth und nimmt von hier aus Reisende nach Lennep mit. In entgegengesetzter Richtung müssen die Reisenden in Wipperfurth den Zug verlassen, worauf dieser dann die Weiterfahrt ins unbesetzte Gebiet antritt. Die Kleinbahn Engelskirchen—Marienheide verkehrt nicht. Niemand darf die Grenze überschreiten. In Nochen dürfen die Milchfuhrwerke, die die Milch zur Molkeerei bringen, gegen Vorzeigung eines Ausweises die Grenze passieren.

Remscheid, 8. Juli. Die Besetzung der Müngstener Brücke durch die Engländer ist nur von kurzer Dauer gewesen. Die englischen Soldaten sind wieder nach Solingen zurückgezogen worden.

Sigung der Gemeindevertretung Salver.

+ Salver, 10. Juli. 1923.

Gestern fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, zu der 8 Gemeindevorordnete erschienen waren. Der Gemeindevorsteher Fernholz eröffnete kurz nach 5 Uhr die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte er der Vertretung von 2 vorliegenden Dringlichkeitsanträgen Mitteilung und bat die Dringlichkeit anerkennen zu wollen. Der erste Antrag war von dem Sparkassenvorstande eingegangen, derselbe bat um Bereitstellung eines Grundstückes zwecks Ausführung eines Sparkassengebäudes. Der andere Antrag betraf Wegeinstandsetzungs-Angelegenheiten. Beiden Anträgen wurde stattgegeben.

1. Änderung der Gemeindegewerbesteuerordnung. Auf Wunsch der Vertreter der Industrie war dieser Punkt in voriger Sitzung von der Tagesordnung abgesetzt worden, damit die Industrie noch einmal in ihrer Organisation die Angelegenheit durchbesprechen könne. Der Fabrikantverein der ältere hatte in einem Schriftstück seinen Beschluß dem Gemeindevorstand mitgeteilt und geltend gemacht, daß er grundsätzlich gegen jede Kopfsteuer sei, aber in diesem Jahre, um die Gemeinde-Finanzen in Ordnung zu halten, dem aufgestellten Entwurf zustimme. Nach kurzer Aussprache wurde der aufgestellte und von den einzelnen Berufsorganisationen gutgeheißen Antrag einstimmig angenommen.

„Was gibt's?“ fragte sie den draußen stehenden Diener. „Ach, gnädige Frau, Sie haben den Herrn Müller am Klosterweg erschossen in seiner Wohnung aufgefunden. Der Herr Kommissarius ist hier, der Herr Edhoff möchte doch gleich kommen.“

„Der Müller — tot — ermordet! Das ist ja schrecklich!“

Hans Edhoff sah mit aufgestemmen Armen jetzt aufrecht und blide verständnislos in das Gesicht des Kommissars, der an sein Bett getreten war.

„Ja, Herr Edhoff, befinnen Sie sich nur erst, tot ist er, Ihr Onkel, mit seiner eigenen Pistole erschossen. Selbst kann er das nicht getan haben, er dachte wohl auch schwerlich daran, sich aus der Welt zu bringen. Die Waffe lag abgeschossen in dem hinteren Zimmer, und so wie er mitten durch den Hals getroffen war, muß er gleich tot gewesen sein. Als seine Haushälterin, die Konzen, so gegen 10 Uhr nach Hause gekommen ist, hat sie das Haus und ihren Herrn in seinem Blute gefunden, mauertot. Ein Stuhl ist umgeworfen worden, die Decke vom Tisch herabgerissen, als ob da tüchtig gerauft worden wäre. Aber erbrochen war kein Blut und Schloß, ein Raubmörder ist's nicht gewesen, es scheint nichts zu fehlen. Allerlei Wertgegenstände standen da bei dem Alten herum.“

Die Konzen ist natürlich gestern abend gleich zur Polizeiwache gelaufen, sie hat sich gebüht, den Ermordeten oder irgend sonst etwas anzurühren, als bis wir da waren. Wir haben sorgfältig alles untersucht, Tatbestand aufgenommen, der Herr Kommissar hat Totenschnauze gehalten, er sagte gleich, Selbstmord ausgeschlossen. Weiter haben wir nicht viel gefunden, nur auf der Erde vor dem Pult des alten Herrn einen Knopf, der, wie die Konzen festgestellt hat, an keinen von ihres Herrn Röcken gehört. Na, den haben wir ja an uns genommen, Anzeige gemacht, und nun sagt die Konzen aus, Sie seien dagewesen gestern nachmittag so gegen 4 Uhr, als sie fortging. Wann haben Sie den alten Mann denn verlassen?“

Hans Edhoffs halb schlaftrunkene Mienen waren immer verstörter geworden.

„Tot ist er, der Alte?! Ist ja nicht möglich — weiß meine Mutter schon?“

(Fortsetzung folgt.)

Harle Menschen

Roman von Alexander Römer.

31) Nachdruck verboten

„Auf diese Stunde habe ich gewartet — lange — glaubst du, Schuft, daß ich dich aus meinem Griff lassen Sieh her — kennst du diese Quittungen!“ er hielt ihm die Papiere dicht vor die Augen, „ausgestellt von Oskar Müller an Herrn Regierungsrat Morbach — und sie hast du sterben lassen — und ich, der zwölfjährige Junge, ich bettelte bei dir für sie, die an Entkräftung hinfiechten, und du warfst mir einen Groschen in die Mütze und schimpfst auf das Bettelkind — das du um Tausende betrogen hastest. Jetzt ist endlich der Tag der Abrechnung gekommen. In jener Stunde tat der Knabe einen Schwur, den Mordern seiner Mutter zu vergelten. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher, dich ereilt das Gericht!“

Herr Müller schrie gellend auf, er hatte plötzlich aus der Tischschublade ein blühendes Ding gerissen, seine zitternden Hände richteten die Waffe auf den drohend vor ihm stehenden. „Höl!“ schrie er, „Mörder! Mörder!“ und versuchte, den Hahn der Pistole zu spannen. Aber in seinen Fingern war keine Kraft.

Georg Brandes packte mit sicherem Griff den Arm des Angreifers und entwand ihm das Mordinstrument. Seine Zähne knirschten aufeinander, sein Blut kochte, ein Fingerdruck, und seine Rache war vollbracht.

Sein Opfer dort vor ihm, der schuftige alte Mann, der in seinen Sünden Ergraut, der keine Reue, keine Gewissensbisse kannte, er dachte sich da wie ein fauchendes Tier, mit weit aufgerissenen Augen in fahler Todesfurcht. Georgs hasserfüllter Blick haften auf ihn, während er die Pistole erhoben in der Hand hielt.

„Du bist für eine erbösende Kugel zu schlecht,“ sagte er dumpf, aber ruhiger — „ich will meine Hände nicht beflecken mit deinem sündigen Blut. Aber ich habe meinen Schwur nie einen Augenblick vergessen, und dich nie aus den Augen verloren. Ich überwachete drüben deine bedenklichen Geschäfte. Außer diesen Quittungen, bei denen du Lügnerauswege finden würdest, sind aber alle Beweise deiner schlimmen Machenschaften mit der Minenassociation in Massachusetts in meinen Händen. Da gibt es kein Ent-

kommen. Das Zuchthaus ist der rechte Ort für dich in deinen alten Tagen. So wird die Menschheit auch von einem Ungeheuer befreit. Suche nicht zu entrinnen. Meine Anklage liegt schon beim Gericht!“

Aus Herrn Müllers Kehle kam ein tierischer Laut. Der Quäler da vor ihm erschien ihm wie der leibhaftige Teufel, in seiner wahnwitzigen Angst machte er noch einen Versuch, sich auf ihn zu stürzen.

Georg Brandes eifernde Kraft parierte den unvermutet geführten Stoß. Er schleuderte den Alten zurück, der nun taumelnd, den Hals verlierend, hintenüber stürzte.

Er schlug mit dem Kopfe auf die harte Tischplatte, vor seinen Augen verschwammen die Gegenstände, er fühlte einen scharfen Schmerz am Hinterkopfe.

Stand da nicht immer noch der Schreckliche, dessen Gestalt ihm ins Riesenhafte wuchs? Tat er nicht näher — ein kirrender Ton, als ob die Waffe zu Boden fiel. Da — neben ihm — war das nicht seine Pistole?

Der Alte wollte sich aufrichten, es wurde ihm dunkel vor den Augen, da — jemand war neben ihm — er — und hob das blühende Ding, nach dem er tastete, auf — er schrie heiser — mühsam — Höl! Mörder! Höl! Aber er konnte sich nicht rühren, er war wie gelähmt.

Ein Knall — ein kurzer, dumpfer, über die Zimmerwände hinaus nicht mehr hörbarer Knall — dann alles still.

Herrn Müllers Körper lag hingestreckt, von hinten durch den Hals geschossen, in einer Blutlache.

Dreizehntes Kapitel.

In früher Morgenstunde des andern Tages erschien im Hause des Bankiers Edhoff ein Polizeikommissar, der nach dem Herrn fragte.

Das Ehepaar schlief noch. Hans Edhoff war erst mit dem Morgengrauen nach Hause gekommen, wie der Diener draußen dem Kommissar berichtete. Dieser bestand aber darauf, daß der Herr unverzüglich geweckt werde.

Kieschen erhob sich auf das erste Klopfen, sie warf ein Morgenkleid über und öffnete die Tür. Ihr Mann schlief schwer und fest. Er hatte wieder stark gekneipert vergangene Nacht, voll Widerwillen hatte sie es bemerkt, jetzt lag er, den noch stark geröteten Kopf hintenübergeworfen, mit offenem Munde und schnarchte laut.

Landwirtschaftliches.

Es kommt der Tag.

Von v. Nazmer, Garch. *)

Millionen innerhalb und außerhalb des besetzten Gebietes ertragen die jetzige Zeit nur mit dem einen beruhigenden Gedanken: Es kommt der Tag der Rache! — Und je länger die Tyrannei der Franzosen dauert, umso maßloser wird die Wut der darunter Leidenden Bevölkerung, umso fürchterlicher der Zorn. Wann der Tag kommen wird, ist heute noch nicht abzusehen, unser Gebet sei „so schnell als möglich“. Es wird der Tag sein, an dem nur noch der nackte Tod hinter dem deutschen Volk und der zynisch lachende Feind vor ihm stehen wird, wo nichts ihm bleibt als die Wahl „vorwärts oder rückwärts“. Dann wird die Wahl zwischen beiden nicht schwer sein, dann werden wir nicht fragen, wieviele werden fallen, dann werden wir nicht danach fragen, gehen blühende deutsche Städte, Bächen, Gärten und Fluren zugrunde, wir werden nicht danach fragen, geht die Weltwirtschaft zugrunde, nicht danach, welche Mittel sind recht, den Blutsauger zu töten, denn es gibt keine Erfindung, kein Mittel auf der Welt, was nicht einem Volke in der Verzweiflung von Gott selbst gegeben wäre, sich zu retten. — Deutsches Volk, so wird der Tag der Rettung aussehen, heute wie einst. Nicht das Weltgewissen, nicht der Völkerbund, keine internationale Verbrüderung werden dem deutschen Volk die Freiheit, Luft und Licht zum Leben wiedergeben, sondern einzig und allein die deutsche Faust, die deutsche Kraft, entflammt vom heiligen Zorn der Verzweiflung. Heute haben wir keine Freunde unter den Völkern der Erde, weil wir feige und geduldlos sind. Erst an dem Tage, da wir den Feind erschlagen, werden wir wieder Freunde haben.

*) Wir entnehmen diesen Auszug den Ausführungen des Vorsitzenden des Rhein- und Ruhrhilfe-Ausschusses des Reichs-Landbundes im Juliheft von „Deutschlands Erneuerung“. Die ganze Arbeit ist unter dem Titel „Einst und heute“ auch als Sonderdruck erschienen und bei Lehmann's Verlag, München, Paul Schestrafstra 26, erhältlich. Preis 0,20 x Schlüsselfalz. Die Red.

Ein Ruhrkindertag.

Uns wird geschrieben:

„Für unsere Kinder von der Ruhr“, so lautete das Motto der großen Wohltätigkeitsveranstaltung, die der Landbund Leipzig in Gestalt eines Sommerfestes stattfinden ließ und die so recht zeigte, in welcher liebevoller Weise sich die Landwirte der bedauernswerten, von Eltern und Angehörigen losgerissenen Ruhrkinder angenommen haben. In schöner Familieneintracht sah man da die „Adoptivkinder der roten Erde“ mit ihren „neuen Eltern“ an den Tischen sitzen. Überall glückselig strahlende Kinderaugen, die ihren Wohltätern für jede noch so kleine Aufmerksamkeit dankten. Manche Mutter, selbst mit reichem Kindersegen bedacht, hat es sich nicht nehmen lassen, noch einem fremden Kinde eine zweite Mutter zu sein, ja eine Landwirtin konnte man leuchtenden Auges im Kreise von vier munteren Ruhrkindern sehen, die von ihrer „Mama“ vollständig neu ausgestattet und herausgefiltert waren. Es gibt noch Menschen, die trotz der Bitternisse der Zeit ihren aufrichtigen Sinn behalten, noch einem christlich fühlenden Herz im Busen schlagen haben. ...

Da das Wetter ziemlich günstig war, konnten die vorgesehenen spannenden Reiterpiele programmäßig durchgeführt werden. Den größten Beifall fand die von acht Reitern in historischen Uniformen prächtig ausgeführte Quadrille, der sich das Preisreiten und das Preispringen anschlossen. Einen mitunter humorvollen Verlauf nahmen die Reiterpiele. Mit den Darstellungen auf dem grünen Rasen wechselten die von allen Mitwirkenden recht wader durchgeführten Hans-Sachs-Spiele im Theateraal ab, die mehrmals wiederholt werden mußten, da der Saal die Zuschauer nicht zu fassen vermochte. Von den weiteren Darbietungen sei besonders noch der von jungen Damen aufgeführte hübsche Reigen und die Bunte Bühne erwähnt. Ergreifend tönte der Sang eines Kinderchors „vom starken Land der Ruhr“ aus Ohr, und von spontaner Bewegung ergriffen erhob sich alles von den Plätzen und hell klang es durch den weiten Festraum: „Deutschland, Deutschland über alles ...“ Das große Brillantfeuerwerk gab der Veranstaltung einen effektvollen Abschluß. Der Reinertrag des Festes ist für die Rhein- und Ruhrhilfe gedacht und dürfte diesem löblichen Zweck wiederum bedeutende Mittel zuführen.

Immer noch Kriegswirtschaft?

Aus dem Kreise Rendsburg schreibt uns ein Landbundmitglied:

„Ein Gut lieferte 111,95 Doppelzentner Umlageroggen an die eigene Gutsmühle, die vom Kommunalverbande zur Annahme von Umlagegetreide ermächtigt

ist. Im Gutsbezirk befindet sich nur die eine Mühle und der Verbrauch an Umlagegetreide ist über 111,95 Doppelzentner.

Die Mühle wurde am 15. Mai ersucht, 9,25 Doppelzentner Roggenmehl an den Gutsvorsteher Westensee zu liefern. Es ist pünktlich erfolgt. Klagen sind nicht bekannt geworden.“

Anfang Juni traf folgendes Schreiben ein:

„Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Rendsburg: Rendsburg, 31. 5. 1923.

Der Kommunalverband verläuft an den Bauernverein 200 Zentner Roggen ab Ihrem Lager. Der Bauernverein wird sich betreffs Verladung direkt mit Ihnen in Verbindung setzen. Ich bitte, die Verladung schnellstens vorzunehmen. gez. Unterschrift.“

Der Bauernverein hat um Verfrachtung an Firma „Löwenthal“ in Lübeck.

Dazu ist zu bemerken, daß es doch recht unzumutbar erscheint, Umlagegetreide aus dem Erzeugungsgebiet, wo es im besten Falle gerade ausreicht und wo es ohne Transportkosten für den Verbrauch bereitliegt, einfach fortzunehmen und bei den heutigen teuren Frachten unnötigerweise spazieren zu fahren. Durch solche Spaziersfahrten werden die Brotpreise nicht gerade erleichtert! Das Verfahren erinnert an die törichtsten Maßnahmen aus der Zeit der Kriegswirtschaft.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Hessen und sein ehemaliger Großherzog. In dem Rechtsstreit zwischen dem hessischen Staat und dem ehemaligen Großherzog von Hessen hatte das Gericht während der wiederholten Verhandlungen der Parteien dringend eine Einigung nahegelegt. Die Parteien entsprachen der Anregung insofern, als sie sich bereit erklärten, in Verhandlungen über eine Verständigung einzutreten. Eine solche Verständigung würde aus verfassungsmäßigen Gründen erst möglich sein, wenn Finanzausschuß und Landtag im Herbst wieder zusammentreten. Bei dieser Sachlage erließ das Gericht im Einklang mit der Stellungnahme der Parteien zunächst eine einstweilige Verfügung, die unter Zugrundelegung der Verbindlichkeiten, die dem Kläger gegenüber seinen Beamten und Bediensteten obliegen, für die Zwischenzeit die Leistungen des Beklagten vorläufig festlegt. Im übrigen ruht vorerst der Rechtsstreit.

Berlin, 10. Juli. Aus der heutigen Börse notierte der Dollar 186 033.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Für die Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn ist mit Wirkung vom 1. Juli 1923 der Wert der Natural- und Sachbezüge wie folgt neu festgesetzt worden.

- für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehramtskinder und sonstige bezahlte weibliche Arbeitskräfte:
täglich: 8000 Mk. monatlich: 240 000 Mk.
- für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen:
täglich: 10 660 Mk. monatlich: 318 000 Mk.
- für Angestellte höherer Ordnung (z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Gutsinpektoren usw.):
täglich: 13 300 Mk. monatlich: 399 000 Mk.

Lüdenscheid, den 5. Juli 1923.

Finanzamt,
Dr. Plew, Regierungsrat.

Geschwister Vogt,

Halver i. Westf.

Industriebedarf,

Fernsprechananschluß Nr. 12

unterhalten ständig Lager in:

la. Kernleder-Treibriemen,
Kamelhaar-la. Baumwollriemen
la. Lederleim : Putzwolle
Holzwolle : Packpappen
Packpapiere u. Seidenpapiere
Kordel : Bindfäden usw.

Sofort greifbare

Maschinen

als

Nähmaschinen,
Separatoren
Fahrräder

sowie

sämtl. landw. Maschinen u. Geräte.
Wilh. Vogelbruch, Halver.
— Telefon 188. —

Manufakturwaren

Herren-
Burschen-
Kinder-
Anzüge
Paletots

Damen-
Kleider
Mäntel
Strickjacken
Jumper

Für Auswärtige

Teil-
zahlung

Fahrtvergütung.

Schlüpfer
Regenmäntel
Hosen
Cutaways

Jacken-
Kleider
Blusen
Röcke

Seidemann

Hagen i. Westf.,
Allenhagener Brücke 3.

Kataloge,
Preislisten,
Rechnungen
Briefbogen,
Couverts,
Geschäfts-
karten, Mit-
teilungen
usw. usw.

Drucksachen

aller Art

für Industrie, Behörden u. Private
in sauberer u. geschmackvoller Ausführung
werden angefertigt

in der

Buch- und Kunstdruckerei

Wilhelm Bell jr.,

Halver i. Westf.

— Fernsprecher Nr. 42. —

Ankauf von Fabrik-Abfällen
in:

Eisen u. Metallen

aller Art,

Lumpen, Knochen,

Papier u. Flaschen

Gustav Bierwas,

Eisen- und Metallhandlung,
Zentrale Radevormwald, Telefon 63.

Filiale Halver:

Berlinerstraße 7
(bei Eugen Wellershaus).
Telefon Nr. 266.

Filiale Kierspe:

b. Hugo Dörscheln, Hauptstr.
Telefon 91, Amt Meinerzhagen.

Pumpen

Weißkopf,

Maschinengesellschaft
m. b. H.

Elberfeld-Turmhof.
Fernsprecher 5206/7.

Haferthalen

empfehlen

Gebr. Haase,

Halver.

— Telefon 291. —

Alte Bleirohre

u. sonstige Altmetalle
kauft ständig 700

Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 341, Meinerzhagen

Das Bader

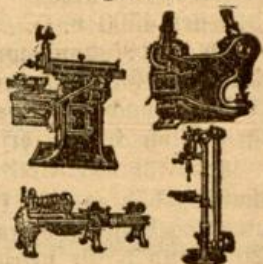
in unseren Fischteichen wird hiern
verboten.

Zu widerhandelnde werden zur Anzeige
gebracht.

Märkisches Werk

H. Wilmsmann G. m. b. H.,
Halver.

Gegr. 1857



Telefon: 350 u. 351.

Maschinenfabrik Alfred Natorp

Inh.: Adolf Klinke, Haspe i. W. 660
Uebernahme freierwerd. Werkzeugmaschinen.

Täglich frische

Erdbeeren

Gärtnerei Vormann

Schalksmühle.

— Telefon Nr. 168. —

Automobil-

Lackierungen

Polsterungen, Karosserie
Reparaturen und
Umwandlungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres)
Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene
Holzbestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung Hagen i. S.
209 Fernruf 1897 und 3965